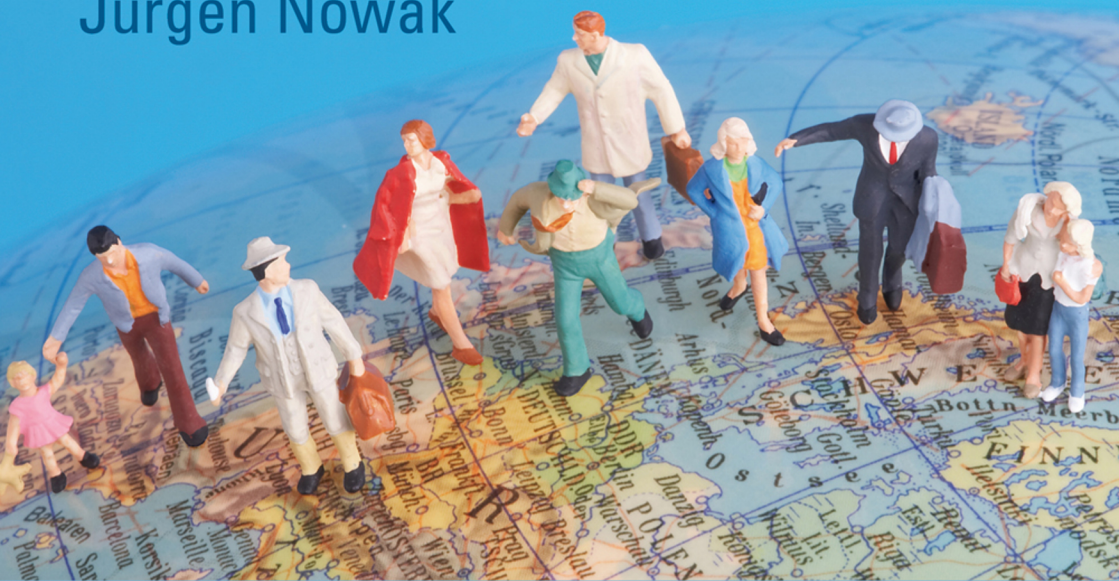


Jürgen Nowak



Homo Transnationalis

Menschenhandel, Menschenrechte
und Soziale Arbeit

Verlag Barbara Budrich



Jürgen Nowak
Homo Transnationalis

Jürgen Nowak

Homo Transnationalis

Menschenhandel, Menschenrechte
und Soziale Arbeit

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2014 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-86649-473-2 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-0452-1 (eBook)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de
Lektorat und Satz: Ulrike Weingärtner, Gründau

Für meine Familie

Monika

Claudia

Annika

Laura

und

Paula

„Ein jeder Mensch hat rechtmäßigen Anspruch auf Achtung von seinen
Nebenmenschen, und wechselseitig ist er dazu auch gegen jeden anderen verbunden.
Die Menschheit selbst ist eine Würde.“
(Kant 2011: 600)

„Renoncer à sa liberté c’est renoncer à sa qualité d’homme,
aux droits de l’humanité, même à ses devoirs.
Ainsi, de quelque sens qu’on envisage les choses, le droit est nul, non
seulement parce qu’il est illégitime, mais parce qu’il est absurde et ne signifie rien.
Ces mots, esclave et droit, sont contradictoires; ils s’excluent mutuellement.“*
(Rousseau 2010: 20 und 28)

„Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Die wir kennen.“
(Goethe 1783/1998: 147)

* „Auf seine Freiheit verzichten heißt auf seine Eigenschaft als Mensch, auf seine Menschenrechte, sogar auf seine Pflichten verzichten. Unter welcher Betrachtungsweise auch immer man die Dinge sehen mag, das Recht auf Sklaverei ist nichtig und nicht nur, weil es ungesetzlich ist, sondern auch weil es sinnlos ist und nichts bedeutet. Die Worte Sklaverei und Recht sind widersprüchlich; sie schließen sich gegenseitig aus.“ (Rousseau 2010: 21 und 29)

Inhalt

Vorwort von Barbara Lochbihler.....	11
Vorwort des Autors.....	13
Einleitung.....	15

Teil A: Transnationalismus: Ursprung und Empirie des Paradigmas

1. Kapitel	
Transnationalisierung als Folge des global-lokalen Gesellschaftswandels.....	25
1.1 Globalisierung.....	25
1.1.1 Dimensionen und empirische Indikatoren der Globalisierung.....	27
1.1.2 Theorien der Globalisierung.....	36
1.2 Europäisierung.....	41
1.3 Wandel der Arbeitswelt.....	45
1.3.1 Von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft.....	45
1.3.2 Pflegebedarf in Deutschland.....	47
1.4 Wandel der Bildungs- und Berufswelt.....	48
1.4.1 Wachsender Bildungsvorsprung der Frauen.....	49
1.4.2 Feminisierung der Berufswelt.....	50
1.5 Wandel der Familie und der Haushaltsarbeit.....	53
1.6 Von der klassischen Migration zur neuen Transmigration.....	58
1.6.1 Homo migrans als Internationalisierungsprozess.....	58
1.6.2 Pflegemigration.....	62
1.7 Transmigratorische Vermittlungsagenturen.....	64
1.8 Transnationalismus als neues Paradigma.....	68

2. Kapitel

Empirische Grundlagen der Transnationalisierung.....73

2.1 Transnationale Indikatoren.....	73
2.2 Diaspora-Engagement und Transnationalismus.....	76
2.3 Soziale Folgen der transnationalen Pflegemigration.....	83
2.4 Transnationale (Leih-)Mutterschaft.....	85
2.5 Transnationale Biografien.....	87
2.6 Transnationale Organisationen, Institutionen und soziale Bewegungen.....	90
2.7 Transnationale Ungleichheiten und Klassenbildung.....	94

Teil B:

Homo transnationalis und Transnationale Theorie

3. Kapitel

Vom Homo socialis zum Homo transnationalis.....101

3.1 Vergesellschaftung als Dichotomie von Lebens- und Systemwelt.....	101
3.2 Habitus-Konzept.....	103
3.3 Homo socialis.....	105
3.3.1 Philosophisch-anthropologische Erkenntnisse.....	105
3.3.2 Wechselseitige soziale Unterstützung.....	107
3.3.3 Kommunikative Erkenntnisse.....	110
3.3.4 Empathie.....	111
3.4 Homo transnationalis.....	112

4. Kapitel

Auf dem Weg zu einer transnationalen

Gesellschaftstheorie.....117

4.1 Politökonomisches Modul I: Transnationale Weltökonomie.....	120
4.2 Sozioökonomisches Modul II: Internationalisierung der Vergesellschaftung und globale Ungleichheit.....	122
4.3 Soziologisches Modul III: Transnationalisierung.....	125
4.3.1 Entwicklung transnationaler Sozialräume.....	126
4.3.2 Analyse transnationaler Sozialräume.....	128
4.4 Soziokulturelles Modul IV: Transkulturalität.....	131

4.4.1 Transkulturalität.....	131
4.2.2 Transnationales Sprachkapital.....	134
4.5 Figuratives Modul V: Transnationales Gesellschaftsmodell.....	135

Teil C

Menschenrechte contra Menschenhandel

5. Kapitel

Transnationale Netzwerke der Menschenrechtsverletzungen...141

5.1 Begriff des Menschenhandels.....	141
5.2 Statistische Einblicke.....	143
5.3 Empirische Einzelstudien zum Menschenhandel.....	146
5.4 Ursachen und Formen des Menschenhandels.....	151
5.5 Sexuelle Ausbeutung.....	158
5.6 Von der Arbeitsmigration zum Menschenhandel der Arbeitsausbeutung.....	159
5.7 Organhandel.....	162

6. Kapitel

Menschenrechtsorientierte Strategien gegen Menschenhandel..... 167

6.1 Zur Geschichte der Menschenwürde und der Menschenrechte.....	167
6.2 Recht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum.....	173
6.3 Menschenrechtliche Grundlagen.....	175
6.4 Kriminalitätsbekämpfung und Prävention.....	180
6.5 Europäische Institutionen.....	186
6.5.1 Europäische Kommission – Kampf gegen die Organisierte Kriminalität.....	187
6.5.2 Europol.....	190
6.5.3 Rolle des Europarates.....	191
6.5.4 Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte.....	192
6.6 Öffentlichkeitsarbeit.....	193

Teil D

Soziale Arbeit: Schwarzbuch contra Weißbuch

7. Kapitel

Schwarzbuch der Sozialen Arbeit..... 199

7.1 Fragmentierung durch die Methoden.....	199
7.2 Kulturalisierung und Interkulturalität.....	200
7.3 Systemtheorie.....	201
7.4 Ökonomisierung und Individualisierung.....	203
7.5 Politische Defizite.....	206
7.6 Sozialarbeiterisches Container-Denken.....	208
7.7 Menschenhandel und Soziale Arbeit.....	209

8. Kapitel

Weißbuch: Transnationale Soziale Arbeit als

Herausforderung..... 211

8.1 Menschenrechte und Soziale Arbeit.....	211
8.2 Auf dem Wege zu einer Transnationalen Sozialen Arbeit.....	216
8.2.1 Transnational advocacy – Ein kritischer Ansatz aus dem Süden.....	217
8.2.2 Transnationale Kompetenz.....	220
8.3 Transnationale Migrationspolitik.....	221
8.4 Einmischung statt Politikabstinenz.....	223
8.5 Figuratives Handlungsmodell Transnationaler Sozialer Arbeit.....	226

Schlussbetrachtung: Transnationale Soziale Arbeit als

Menschenrechtsprofession gegen Menschenhandel.....229

Anhang I: Europäische Konvention zum Schutz der

Menschenrechte und Grundfreiheiten.....231

Anhang II: Übereinkommen des Europarats zur

Bekämpfung des Menschenhandels.....245

Anhang III: EU-Richtlinien zur Verhütung und Bekämpfung

des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer.....259

Anhang IV: Organisationen im Kampf gegen die Verletzung von Menschenrechten.....	271
Anhang V: Vermittlungsagenturen für Pflegedienste.....	277
Anhang VI: Abkürzungsverzeichnis und Links.....	283
Literaturverzeichnis.....	287
Glossar der Schlüsselbegriffe.....	311
Personen- und Sachregister.....	317

Vorwort von Barbara Lochbihler

Menschenrechte und Menschenhandel – es könnte kaum gegensätzlichere Begriffe geben, die zugleich die Ambivalenz der globalisierten Welt so deutlich zum Ausdruck bringen. Die Menschenrechte stehen für ein Menschheitsideal, das Kriterien wie Verwertung und Profit hinter sich lässt. Der Menschenhandel hingegen degeneriert das menschliche Wesen zu einer Ware, die auf einem internationalen Markt verkauft und erworben wird. Das kriminelle Geschäft blüht, weil in der Globalisierung häufig nicht Menschen, sondern wirtschaftliche Interessen im Vordergrund stehen. Ohne Grenzen, die einen ungezügelten Warenverkehr garantieren und zugleich die Bewegungsfreiheit vieler Personen einschränken, wäre der Schmuggel von Frauen und Mädchen zur sexuellen Ausbeutung wenig lukrativ. Und eine Asyl- und Einwanderungspolitik, die Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten mit angemessener Offenheit empfängt, würde verhindern, dass Personen selbst in europäischen Ländern zu Sklavenarbeit gezwungen werden. Andersrum: Wenn die Europäer mit Mauern und Spezialbooten zu verhindern versuchen, dass Schutz- und Arbeitssuchende aus armen Weltregionen einreisen, kurbeln sie damit auch den Menschenhandel an.

Wollen wir dafür sorgen, dass das menschenrechtswidrige Geschäft ein Ende hat, müssen wir aufhören, die Welt in ein Innen und ein Außen aufzuteilen. Menschenrechte sind universell. Sie schreiben vor, dass niemand aufgrund seines Geschlechts oder seiner Hautfarbe diskriminiert werden darf. Es ist an der Zeit, das ausschließende und oft rassistische Denken in Kategorien wie Herkunft oder Ethnie hinter uns zu lassen und anzuerkennen, dass die Globalisierung einen neuen Menschen, einen Homo Transnationalis hervorbringt. Von dieser Erkenntnis muss jedes gesellschaftliche Wirken, und damit auch eine als Menschenrechtsprofession gedachte Soziale Arbeit, ausgehen. Hier setzt dieses Buch an, und ich bin mir sicher, dass es viel dazu beiträgt, dass die Grenzen zwischen uns und „den Anderen“ eines Tages tatsächlich überwunden werden.

Vielen Dank dafür.

Barbara Lochbihler
Mitglied im Europäischen Parlament
Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses

Vorwort des Autors

Dieses Buch bewegt sich im Viereck folgender global-lokaler gesellschaftspolitischer Problemfelder: *Transnationalismus*, *Menschenrechte*, *Menschenhandel* und *Soziale Arbeit*. Diese vier Themata werden in ihrer Wechselseitigkeit interdisziplinär-figurativ analysiert. Es geht einerseits um den empirischen Nachweis für die Existenz dieser Problemfelder und andererseits um die Entwicklung einer transnationalen Gesellschaftstheorie und eines Handlungsmodells der Transnationalen Sozialen Arbeit.

Als Europäer zitiere ich gern in den Originalsprachen. Meine deutschen Übersetzungen finden sich in den Fußnoten. Weiterhin werden alle Fachwörter etymologisch¹ in den Fußnoten erklärt, was das „Verstehen“ ihrer Bedeutung im Kontext sehr erleichtert.

Folgenden Personen bin ich für ihre wertvollen Anregungen und Korrekturen zu Dank verpflichtet: Prof. Dr. Hermann Bullinger, Katharina Denninger, Robert Kircher-Reinicke, Virginia Moukouli, Annika Nowak, Benjamin Sparenborg, Barbara von Swieykowski, insbesondere jedoch der Lektorin Ulrike Weingärtner und Miriam v. Maydell als Lektorin des Verlages Barbara Budrich, die mir beide wertvolle Hinweise zur Verbesserung des Buches gegeben haben.

Da es keine wertfreie Wissenschaft gibt, sondern jede_r Autor_in aufgrund ihrer bzw. seiner Sozialisation ein gesellschaftspolitisches Wertesystem verinnerlicht hat, durch das sie bzw. er die Welt „sieht“, möchte ich gern mein Credo bekennen, dem ich weiterhin in meinen früher veröffentlichten Büchern verpflichtet bin:

„Bei aller wissenschaftlicher Notwendigkeit, Thesen und Zusammenhänge durch Argumente und empirische Belege zu begründen, bleibt diese Arbeit einem gesellschaftlichen Credo verpflichtet, das sich mit dem Begriffpaar ‚mehr Freiheit und mehr Gleichheit oder Gerechtigkeit‘ charakterisieren lässt. Die Arbeit versteht sich auch als parteiliche Arbeit zugunsten der noch immer in unserer Gesellschaftsordnung Benachteiligten.“ (Nowak 1988: 19, Nowak 2009: 7 und Nowak 2011: 9)

Ein *Mehr an Freiheit* hat *mehr soziale Gleichheit* (Gerechtigkeit) zur Voraussetzung, aber dieses *Mehr an Gleichheit* ist nur *in demokratischer Freiheit* zu erreichen.

Jürgen Nowak, Januar 2014

1 Etymologie ist die Wissenschaft von der Herkunft, Geschichte und Grundbedeutung eines Wortes. Griechisch *etymologia* bedeutet „Untersuchung des wahren, also ursprünglichen Sinnes, denn *etymon* ‚wahrhaft, wirklich‘ und *logos* ‚Rede, Wort, Vernunft‘, wissenschaftliche Untersuchung“ (Duden 2007: 822).

Einleitung

Herausforderungen der Sozialen Arbeit

Aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer traditionellen Aufgaben, die durch die deutsche Gesetzgebung vorgegeben sind, denken und handeln Sozialarbeiter_innen noch immer innerhalb der „Container-Gesellschaft“ (Pries 2010: 19) der Bundesrepublik Deutschland.

„Nationalstaat und Nationalgesellschaft sind aber immer weniger ein fester Behälter, in dem sich Gesellschaft und das Soziale ‚autopoietisch‘², also allein aus den inneren Regeln und Elementen heraus selbst (re-)produzieren.“ (Pries 2008: 123)

Daher steht die Soziale Arbeit vor neuen sozialen Herausforderungen in Wissenschaft und Praxis. Diese ergeben sich aus der komplexen „Internationalisierung von Vergesellschaftung“ (Pries 2008: 119) als Folgen der Europäisierung und Globalisierung. Damit eng verbunden sind die anhaltenden legalen und illegalen Migrationsprozesse von Arbeitsmigrant_innen und Flüchtlingen in und nach Europa, die Zunahme bi-nationaler Ehen, die Entstehung multiethnischer Stadtteile, die globalen (Für)Sorge-Ketten von zwischen mindestens zwei Ländern pendelnden Arbeitskräften, die transnationalen Akteure der multinationalen Unternehmen und der NGOs und auch die transnationale organisierte Kriminalität. Alle diese Prozesse erfordern ein innovatives Umdenken der Sozialen Arbeit.

Die Menschen sind in zunehmender Zahl nicht mehr mono-lokal an einen Ort, an ihre Heimat gebunden, sondern sie sind Migrationspendler_innen zwischen zwei oder mehreren Orten in der Welt. Aus diesen empirischen Sachverhalten hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten das innovative Konzept des Transnationalismus als neues Paradigma³ entwickelt. Dieses transnationale Phänomen enthält zwei Seiten: erstens die positiven Aspekte der menschenrechtlichen Perspektive von „Import“ und „Export“ neuer Ideen und Ansprüche der Menschen an die Gesellschaft, aber auch zweitens die negativen Dimensionen der organisierten Kriminalität, die sich insbesondere im Menschen-, Drogen- und Organhandel als lukrative Profitquellen zeigen.

Diese doppelte Herausforderung verlangt von der Sozialen Arbeit zum einen, dass sie ihre wissenschaftliche Theorie weiterentwickelt, und zum anderen, dass sie als Handlungswissenschaft auch eine strategisch-praktische

2 Der von Niklas Luhmann geprägte Begriff Autopoiese kommt von Griechisch *αυτος* ‚selbst‘ und *ποιησις* ‚das Machen, Verfertigen‘ und bedeutet die „Fähigkeit, sich selbst erhalten, wandeln, erneuern zu können“ (Duden 2007a: 166f.).

3 Das Wort Paradigma hat viele Bedeutungen, hier ‚Denkmuster, das wissenschaftliche Weltbild, die Weltsicht einer Zeit prägt‘. Es leitet sich von Griechisch *παράδειγμα* zum Verb *παράδειγναι* ‚vorzeigen, sehen lassen‘ ab.

Antwort findet, wie mit den daraus resultierenden Problemen sozialarbeitserisch umzugehen ist.

Figurations- und Weltsystemanalyse

Die Wissenschaftslandschaft in Forschung, Lehre und Veröffentlichung ist durch einen hohen Grad an Spezialisierung und Trennung der Disziplinen gekennzeichnet. Um die aktuelle Komplexität der „Weltgesellschaft“ (Luhmann 2009) zu erfassen, brauchen wir in Anlehnung erstens an **Georg Simmel** (1858–1918) die Erkenntnis der *Wechselseitigkeit sozialer Zusammenhänge* und an **Norbert Elias** (1897–1990) die Analyse von *Interdependenzketten* mittels der *Figurationssoziologie* sowie zweitens den Bezug auf **Immanuel Wallersteins** (geb. 1930) *Weltsystemanalyse* als interdisziplinärer Ansatz.

Wechselseitigkeit und Kreuzung sozialer Kreise

Über die Frage „Wie ist Gesellschaft möglich?“ hat der deutsche Soziologe *Georg Simmel* in einem Exkurs 1908 philosophiert (vgl. Simmel 1983: 276) (vgl. im Folgenden Nowak 2011: 54–56). Die existentielle Einheit des Menschen lässt sich zu einer Einheit der Gesellschaft nur durch einen Bewusstseinsprozess erfahren. Dem eigenen Ich steht das Du des Anderen existentiell gegenüber. Ich und Du sind „für sich“. Beide sind in ihrer Auseinandersetzung der Beginn der Vergesellschaftung als zentraler soziologischer Begriff.

„Daß dieses Für-Sich des anderen uns nun dennoch nicht verhindert, ihn zu unserer Vorstellung zu machen, daß etwas, das durchaus nicht in unser Vorstellen aufzulösen ist, dennoch zum Inhalt, als zum Produkt dieses Vorstellens wird – das ist das tiefste, psychologisch-erkenntnistheoretische Schema und Problem der Vergesellschaftung, das Bewußtsein, sich zu vergesellschaften oder vergesellschaftet zu sein.“ (Simmel 1983: 278f.)

Der Prozess der Vergesellschaftung beruht auf dem Prinzip der Wechselwirkung als einem universalen Phänomen, das nicht nur zwischen Personen, sondern auch zwischen Gruppen besteht, um die Gesellschaft zu bilden:

„Als regulatives Weltprinzip müssen wir annehmen, daß *Alles mit Allem in irgendeiner Wechselwirkung steht*, daß zwischen jedem Punkte der Welt und jedem anderen Kräfte und hin- und hergehende Beziehungen bestehen. ... [D]arum brauchen es auch nicht nur menschliche Personen zu sein, deren Wechselwirkung die Gesellschaft konstituiert, sondern es können auch ganze Gruppen sein, die mit anderen zusammen wieder eine Gesellschaft ergeben.“ (Simmel 1989: 130f.)

Dieser Vergesellschaftungsprozess bezeichnet den Prozess der Eingliederung des Individuums in viele soziale Kreise der Gesellschaft⁴. Bereits in dem Aufsatz „*Wie ist Gesellschaft möglich?*“ von 1908 benutzt Georg Simmel den Begriff „Netzwerk“.

„Der kausale Zusammenhang, der jedes soziale Element in das Sein und Tun jedes andern verflcht und so das äußere *Netzwerk* zustande bringt, verwandelt sich in einen teleologischen⁵, sobald man ihn von den individuellen Trägern her betrachtet, von seinen Produzenten, die sich als Ichs fühlen und deren Verhalten aus dem Boden der für sich seienden, sich selbstbestimmenden Persönlichkeit wächst.“ (Simmel 1983: 292)

Georg Simmel betont die wechselseitigen Zusammenhänge von Individuum und Sozialem. In seiner Analyse „*Die Kreuzung sozialer Kreise*“ erwähnt er bereits den Begriff „Konfiguration“, den später Norbert Elias als zentrale Kategorie einführt.

„Die Zahl der verschiedenen Kreise nun, in denen der Einzelne steht, ist einer der Gradmesser der Kultur. Wenn der moderne Mensch zunächst der elterlichen Familie angehört, dann der von ihm selbst gegründeten und damit auch der seiner Frau, dann seinem Berufe, der ihn schon für sich oft in mehrere Interessenskreise eingliedern wird; wenn er sich seines Staatsbürgertums und der Zugehörigkeit zu einem bestimmten sozialen Stande bewußt ist, außerdem Reserveoffizier ist, ein paar Vereinen angehört und einen die verschiedensten Kreise berührenden geselligen Verkehr besitzt: so ist dies schon eine sehr große Mannigfaltigkeit von Gruppen, von denen manche zwar koordiniert sind, andere aber sich so anordnen lassen, daß die eine als die ursprüngliche Verbindung erscheint, von der aus das Individuum auf Grund seiner besonderen Qualitäten, durch die es sich von den übrigen Mitgliedern des ersten Kreises abscheidet, sich einem entfernteren Kreise zuwendet.“ (Simmel 1989: 239f.)

Diese Vielzahl an sozialen Kreuzungen führt zu einem hochgradig komplexen Netzwerk an sozialen Beziehungen der Individuen und der Schaffung immer neuer sozialer Institutionen, genannt Vergesellschaftungsprozess. Georg Simmel lässt sich als „Klassiker soziologischer Prozeßanalysen“ (Nedelmann 1984) bezeichnen, denn sein Werkzeug der Wechselwirkung führt zu einer relationalen Analyse gesellschaftlicher Zusammenhänge.

„Gemeint sind damit wieder die Wechselwirkungen, die sich zwischen Menschen als sozialen Akteuren abspielen. Gesellschaft besteht für Simmel schließlich aus nichts anderem als den sozialen Wechselwirkungen, einem dichten Netz und Geflecht vielfältigster Relationen und Abhängigkeiten.“ (Jung 1990: 83)

Fast ein halbes Jahrhundert später hat Norbert Elias diese Zusammenhänge noch präziser in seiner Figurationssoziologie analysiert.

4 ‚Gesellschaft‘ kommt etymologisch von ‚Geselle(n)‘, die ‚den Saal mit einem anderen teilen‘ (Pfeifer 1963: 439).

5 ‚Teleologisch‘ bedeutet ‚zielgerichtet, auf einen Zweck hin ausgerichtet‘. Griechisch τελος heißt ‚Ende, Ziel, Zweck‘.

Figurationsanalyse

Mit seiner *Figurationssoziologie* (vgl. im Folgenden Nowak 2011: 56f.) überwindet Norbert Elias die klassische Dichotomie des soziologischen Denkens, d.h. die Zweiteilung in Mikro- und Makrosoziologie bzw. Individuum versus Gesellschaft: entweder eine Analyse aus gesellschaftlicher Vogelperspektive „von oben“ oder eine Analyse aus der individuellen Betrachtung des Einzelnen ganz „von unten“. Der Mensch ist beides: Erstens ist er als Persönlichkeit unteilbar, d.h. Individuum⁶, und zweitens ist er gleichzeitig ein Mitglied der Gesellschaft, d.h. von ihr abhängig: wirtschaftlich, politisch, sozial, rechtlich usw. Nach Norbert Elias ist jeder Mensch durch seine Geburt in bestimmte Funktions- und Strukturzusammenhänge hineingestellt, in die er sich einerseits einpassen muss, aber die er andererseits auch gleichzeitig zu gestalten versucht. In diesem Menschengeflecht

„ist jeder der Menschen, die da auf den Straßen fremd und scheinbar beziehungslos aneinander vorübergehen, mit einem Wort, durch eine Fülle von unsichtbaren Ketten an andere Menschen gebunden, sei es durch Arbeits- oder Besitzketten, sei es auch durch Trieb- und Affektketten“ (Elias 1987: 33).

Norbert Elias nennt diese Funktionskreisläufe *Interdependenzketten*, die in den letzten Jahrhunderten immer länger und damit komplexer geworden sind. Er sieht das meist als gegensätzlich konstruiertes Gegenüber von Individuum und Gesellschaft in einem engen Verflechtungszusammenhang. Die Dichotomie von Individuum und Gesellschaft hebt er in dem Begriff *Figuration*⁷ auf.

„Der Begriff der Figuration dient dazu, ein einfaches begriffliches Werkzeug zu schaffen, mit dessen Hilfe man den gesellschaftlichen Zwang, so zu sprechen und zu denken, als ob ‚Individuum‘ und ‚Gesellschaft‘ zwei verschiedene und überdies auch antagonistische Figuren seien, zu lockern. ...

Wenn vier Menschen um den Tisch herumsitzen und miteinander Karten spielen, bilden sie eine Figuration. Ihre Handlungen sind interdependent.

...

Man kann ihn auf relativ kleine Gruppen ebenso wie auf Gesellschaften, die Tausende oder Millionen interdependenter Menschen miteinander bilden, beziehen. Lehrer und Schüler in einer Klasse, Arzt und Patienten in einer therapeutischen Gruppe, Wirtschaftsgäste am Stammtisch, Kinder im Kindergarten, sie alle bilden relativ überschaubare Figurationen miteinander, aber Figurationen bilden auch Bewohner eines Dorfes, einer Großstadt oder einer Nation, obgleich in diesem Fall die Figuration deswegen nicht direkt wahrnehmbar ist, weil die Interdependenzketten, die die Menschen aneinander binden, sehr viel länger und differenzierter sind.“ (Elias 1986: 141 und 143)

6 ‚Individuum‘; kommt von Lateinisch ‚kleinster Baustein der Materie, Atom‘, später auch ‚Einzelding, Einzelwesen, abgeleitet vom Verb *dividere* ‚trennen, zerlegen‘. Es ist eine Übersetzung von Griechisch *ατομος* ‚unteilbar‘.

7 Das Wort ‚Figuration‘ kommt von Lateinisch *figuratio* ‚äußere Gestalt, Vorstellung‘.

Norbert Elias untersucht mit dem Begriff *Figuration* die Vorstellung von der Wechselwirkung von Individuum und Gesellschaft. Diese Zusammenhänge bestehen in ökonomischen, politischen, sozialen und familiären Entscheidungen unterschiedlicher Akteure, deren Verhaltensweisen sich wechselseitig auf makro-, meso- und mikrogesellschaftlichen Ebenen in zahlreichen funktionalen Interdependenzketten bedingen.

„Er ist mit seiner Geburt in einen Funktionszusammenhang von ganz bestimmter Struktur hineingestellt; in ihn muß er sich fügen, ihm nach sich gestalten und von ihm aus unter Umständen weiterbauen.

Er lebt und er lebte von klein auf in einem Netzwerk von Abhängigkeiten. ... Dieses Grundgerüst von interdependenten Funktionen aber, ..., es ist nicht eine Schöpfung einzelner Individuen ...

Das Gewebe der interdependenten Funktionen, durch die die Menschen sich gegenseitig binden, hat ein Eigengewicht und eine Eigengesetzlichkeit ...

... kraft dieser unaufhebbaren Interdependenz der individuellen Funktionen müssen sich ... die Aktionen vieler einzelner Individuen unaufhörlich zu langen Handlungsketten zusammenschließen, damit die Handlung jedes Einzelnen ihren Sinn erfüllt. ...; er ist dadurch gebunden, daß er ständig in funktioneller Abhängigkeit von anderen Menschen lebt; er ist ein Glied in den Ketten, die andere Menschen bindet, jeder andere – mittelbarer oder unmittelbarer – ein Glied in den Ketten, die ihn selber binden.“ (Elias 1987: 31–34)

Wer als Sozialwissenschaftler_in interdisziplinär analysieren möchte, sollte *figurativ denken*. Die Transnationalisierung erfordert die Analyse der Wechselseitigkeiten (a) in der komplexen globalen Systemwelt zwischen den Nationalstaaten und (b) zwischen den Institutionen der Systemwelt und der Lebenswelt der Individuen.

Weltsystemanalyse

Als Ergänzung zur Figurationsanalyse wird durch Wallersteins „World-Systems Analysis“ (Wallerstein 2000: 129ff.) die Trennung der Sozialwissenschaften überwunden. Zu diesen rechnet Wallerstein (2000: 130) folgende Disziplinen: Anthropologie, Ökonomie, Politologie und Soziologie als Kernbereiche und zudem Geografie, (Sozial-)Psychologie und Geschichte. Mit Recht hat Altbundeskanzler *Helmut Schmidt* (geb. 1918) geschrieben:

„Wer von der Geschichte nichts weiß, kann seine Gegenwart nicht verstehen.“ (Schmidt 2008: 123)

Der Mensch und die Gesellschaft lassen sich nicht in diese Einzeldisziplinen aufspalten.

„The argument of world-systems analysis is straightforward. The three presumed arenas of collective human action – the economic, the political, and the social or sociocultural – are not autonomous arenas of social action. They do not have separate ‚logics‘.“ (Wallerstein 2000: 134)

Soziale Zwänge, Optionen, Entscheidungen, Normen usw. lassen sich nicht einzeldisziplinär trennen. Der Mensch und die Gesellschaft sind eine Einheit als Persönlichkeit und als Ganzes.

„Human beings are organized in entities we may call societies, which constitute the fundamental social frameworks within which human life is lived.“ (Wallerstein 2000: 137)

Figurativer Zusammenhang in der Sozialen Arbeit

Das Studium der Sozialen Arbeit beinhaltet unterschiedliche Lehrmodule wie u.a. Geschichte, Arbeitsfelder und Handlungsmethoden der Sozialen Arbeit, Soziologie, Sozialpolitik, rechtliche Grundlagen, Psychologie, Sozialmedizin und -psychiatrie, Kultur und Medien, Finanzierung und Management, Gender- und Queer-Studies. Allerdings werden die interdisziplinären Zusammenhänge von den Lehrenden selten vermittelt, da diese selbst nur fachdisziplinär studiert haben. An diesem Defizit setzt die Figurations- und Weltsystemanalyse an. Da dieser Ansatz sprachlich schwer darstellbar ist, wird jedes (Unter-) Kapitel mit einem Absatz „Figurativer Zusammenhang zur Sozialen Arbeit“ abgeschlossen, um als „roter Faden“ die Wechselseitigkeiten gesellschaftlicher Zusammenhänge zu erkennen.

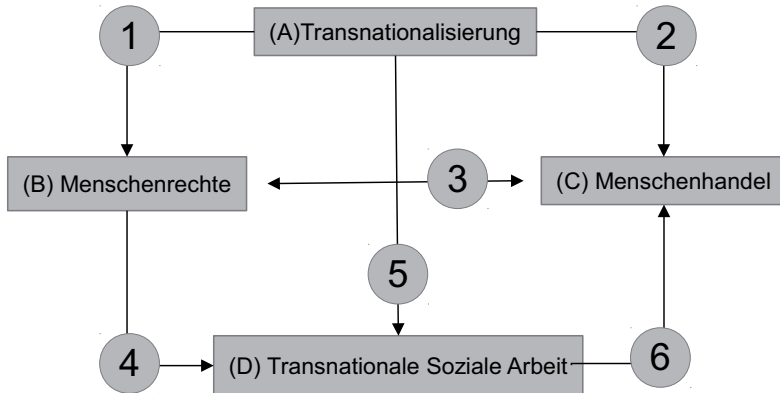
Argumentationskette

Die folgende Analyse bewegt sich im *figurativen Viereck* folgender Eckpfeiler:

- (A) Die Transnationalisierung als anhaltender Transformationsprozess nationaler Gesellschaften durch Globalisierung mit den Folgen der Transmigration und Transkulturalisierung,
- (B) die Menschenrechte als normativ-ethischer Anspruch des sozialen Zusammenlebens weltweit,
- (C) die Menschenrechtsverletzungen durch Menschenhandel als Teil der Organisierten Kriminalität und
- (D) schließlich die zu entwickelnde Transnationale Soziale Arbeit als Herausforderung zur Bewältigung der global-lokalen Probleme.

Die Abbildung zeigt die figurativen Zusammenhänge grafisch.

Abbildung 1



Quelle: eigene Darstellung

Alle vier Analyseteile hängen wechselseitig zusammen, so dass sechs Interdependenzen entstehen:

- 1: Transnationalisierung (A) führt zur Verbreitung der Menschenrechte in der Welt (B).
- 2: Aufgrund der modernen Kommunikationstechnologie und der Entgrenzung der Nationalstaaten erleichtert Transnationalisierung (A) den Menschenhandel (C).
- 3: Menschenrechte (B) und Menschenhandel (C) bedingen sich wechselseitig, denn Menschenhandel bedeutet eine Verletzung der Menschenrechte.
- 4: Die Transnationale Soziale Arbeit (D) ist in den Menschenrechten (B) zu verankern, d.h. die Soziale Arbeit wird als Menschenrechtsprofession definiert.
- 5: Transnationalisierung (A) ist eine große Herausforderung für eine noch zu formulierende Transnationale Soziale Arbeit (D).
- 6: Der Menschenhandel (C) ist durch die Transnationale Soziale Arbeit (D) zu bekämpfen.

Diese Interdependenzen werden in acht Kapiteln Schritt für Schritt argumentativ analysiert:

Ausgangspunkt der Analyse im 1. Kapitel sind die durch die Globalisierung und die Europäisierung ausgelösten *Internationalisierungsprozesse*, die zu *Transmigration*, *Transkulturalität* und letztlich zur *Transnationalisierung* der sozialen Lebenswelt führen. Diese Transnationalisierung wird auch von einem Wandel der Arbeits-, Bildungs- und Familienwelt begleitet.

Das 2. Kapitel untersucht die sozialen Folgen der Transnationalisierung anhand vieler *empirischer Fallbeispiele* aus Deutschland, Europa, aber auch aus anderen Teilen der Welt.

Kapitel 3 analysiert die philosophisch-anthropologische Prämisse des Homo socialis als analytische Figur und seine sozialräumliche Weiterentwicklung zum Homo transnationalis habituais, der einerseits in seinem bi-nationalen sozialen Klassengefüge eingebunden ist, aber andererseits ein anderes Verhalten in seinen pluri-lokalen Sozialräumen zeigt.

Das 4. Kapitel führt die verschiedenen sozialwissenschaftlichen Theorieansätze interdisziplinär zusammen, um eine komplexe Figuration einer Transnationalen Gesellschaftstheorie zu entwickeln.

In Kapitel 5 werden anhand zahlreicher Fallstudien die Menschenrechtsverletzungen analysiert, wie sie insbesondere durch die transnational organisierte Kriminalität verursacht werden. Im Blickpunkt steht der weltweite Menschenhandel mit seinen Dimensionen wie u.a. Sklaven- und Kinderarbeit, Prostitution als Frauenhandel und Organhandel.

Im 6. Kapitel wird die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession verstanden, die sich für soziale Gerechtigkeit in der Welt einsetzt. Diese Position wird aus den allgemeinen Menschenrechten und aus dem Artikel 1 des Grundgesetzes „Die Menschenwürde ist unantastbar“ abgeleitet. Als Konsequenz des Menschenhandels ist zu reflektieren, welche *menschenrechtsorientierten Strategien gegen Menschenhandel* möglich sind.

Im 7. Kapitel „Schwarzbuch Soziale Arbeit“ werden die kritischen Aspekte der methodischen Fragmentierung, der Politikabstinenz, der Ökonomisierung und Individualisierung der Sozialen Arbeit im neosozialen Sozialstaat analysiert. Das Paradigma Transnationalismus ist noch nicht in der Praxis der Sozialen Arbeit „angekommen“.

Im abschließenden 8. Kapitel „Weißbuch Soziale Arbeit“ werden einige konkrete innovative Vorschläge für die praktische Soziale Arbeit im transnationalen Kontext gemacht, um daraus ein Handlungsmodell Transnationaler Sozialer Arbeit zu entwickeln.

Teil A

Transnationalismus: Ursprung und Empirie des Paradigmas

Seit 20 Jahren hat sich das neue Paradigma des Transnationalismus⁸ entwickelt. Es wird heute vielfältig in den Sozialwissenschaften (vgl. Pries 2008 und 2010) und auch in der Sozialen Arbeit diskutiert (vgl. Homfeldt, Schröder, Schweppe 2008 und Reutlinger 2011). In diesem Teil A geht es erstens um die vielfältigen Dimensionen des sozialen Wandels als Ursachen für dieses Paradigma (vgl. 1. Kapitel) und zweitens um den konkreten Nachweis empirischer transnationaler Sachverhalte (vgl. 2. Kapitel).

8 Die Vorsilbe ‚trans‘ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet ‚jenseits, über, über ... hin‘, also in der Bedeutung über das eigene Land, die Nation hinübergehend.

1. Kapitel

Transnationalisierung als Folge des global-lokalen Gesellschaftswandels

Es kann keinen Zweifel mehr darüber geben, dass wir auf dem Wege in die Weltgesellschaft (Niklas Luhmann 2009) sind, und zwar als Folge zahlreicher Internationalisierungsprozesse wie u.a. der Europäisierung, der Globalisierung und der Ausbreitung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien als Beschleunigungsfaktoren. Aber die Politik- und Wirtschaftswissenschaften sehen diesen anhaltenden Transformationsprozess nationaler Gesellschaften nur einseitig unter makrosozialwissenschaftlichen Dimensionen: wachsender Welthandel, weltweite Arbeitsteilungen, strategische Netzwerke der Unternehmungen, politische Kooperationsmodelle wie u.a. die Europäische Union und die Vereinten Nationen.

Doch diese systemweltlichen Makrodimensionen aus der Vogelperspektive blenden den Menschen aus. Es ist nur von anonymen Märkten, Börsenkursen, Banken- und Staatsschulden die Rede. Doch an diesen Prozessen sind Menschen als Akteur_innen und als Betroffene beteiligt. Daher werden zunächst die Prozesse der *Globalisierung* (vgl. 1.1) und der *Europäisierung* (vgl. 1.2) analysiert, denn sie sind die ursächlichen Voraussetzungen für die Transnationalisierung. Parallel zu diesen internationalen Impulsen erfolgt auch ein großer gesellschaftlicher Wandel in weiteren System- und Lebenswelten: der Wandel der kapitalistischen Arbeitswelt zur Dienstleistungsgesellschaft (vgl. 1.3), der Wandel der Bildungswelt durch die Emanzipation der Frauen (vgl. 1.4), der damit verbundene Wandel der Familienwelt (vgl. 1.5), der Übergang von der klassischen Migration zur Transmigration (vgl. 1.6), die Beschleunigung der Transmigration durch Vermittlungsagenturen (vgl. 1.7) und schließlich die Transnationalisierung als neues Paradigma (vgl. 1.8).

1.1 Globalisierung

Das Zauberwort der letzten 20 Jahre in den Debatten der Medien und den Diskursen der Wissenschaft ist die Globalisierung. Die Zahl der Artikel und Bücher zu diesem Thema füllt meterlange Bücherregale und unzählige Webseiten. In einem in den USA und Deutschland sehr verbreiteten Lehrbuch zur Makroökonomie, an dem auch der Nobelpreisträger für Wirtschaft *Joseph E. Stiglitz* (geb. 1943) mitgearbeitet hat, wird die Globalisierung kurz definiert:

„Globalisierung ist die Bezeichnung für die engere Integration aller Länder der Welt – besonders das steigende Handelsniveau und die stärkeren Verschiebungen des Kapitals – die durch die niedrigen Transport- und Kommunikationskosten begünstigt werden. ... Der bedeutendste Aspekt der Globalisierung ist das Wachstum des Handels, der Exporte und Importe.“ (Stiglitz, Walsh 2013: 373f.)

Globalisierung hat historische, dimensionale und theoretische Aspekte. Theorien dazu existieren (vgl. 1.1.2).

Globalisierung als langfristiger historischer Prozess

Globalisierung dient heute zur Rechtfertigung weltweiter „sozialer Zwänge“ bzw. „Notwendigkeiten“. In der Literatur gibt es einen nicht entscheidbaren Streit über die Frage, wann denn die Globalisierung eigentlich begonnen habe. Historiker nehmen unterschiedliche Daten als Beginn an (vgl. Cohen 2006: 18ff.):

(0) Mittelalter

Inzwischen gibt es geschichtswissenschaftliche Erkenntnisse darüber, dass tendenziell schon im Mittelalter globale Handelswege zu einem transkulturellen Austausch geführt haben. So argumentiert die amerikanische Mediävistin⁹ *Janet Abu-Lughod* (geb. 1928), dass bereits im vormodernen Mittelalter des 13. Jahrhunderts ein eurasiatischer Raum existiert hat (vgl. Abu-Lughod 1991).

(1) Anfangspunkt 1492

Die (Wieder-)Entdeckung Amerikas¹⁰ durch Christoph Kolumbus 1492 führte zum Kolonialismus der Europäer_innen in Amerika und ansatzweise auch schon in Afrika und Asien und dadurch zur Ausweitung des Handels mit Sklav_innen und Waren. Cohen (2006: 19) bezeichnet das Verhalten der spanischen Conquistadores¹¹ als ersten Akt der Globalisierung.

(2) Anfangspunkt 18. und 19. Jahrhundert

Die allmähliche Entfaltung des Kapitalismus zunächst im 18. Jahrhundert in England und dann im 19. Jahrhundert auch in Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und Belgien legte den Grundstein für seine Verbreitung durch den europäischen Imperialismus: die Eroberung und Aufteilung Afrikas und

⁹ Ein_e Mediävist_in ist ein_e Wissenschaftler_in auf dem Gebiet der Mediävistik, d.h. der Wissenschaft von der Geschichte, Kultur, Kunst, Literatur des europäischen Mittelalters. Das Wort setzt sich aus Lateinisch *medius* ‚Mitte‘ und aus Griechisch *ιστορη* als Endung weiblicher Substantive mit der Bedeutung Wissenschaft, Lehre zusammen.

¹⁰ Die Wikinger behaupten wohl mit Recht, dass sie unter Leif Erikson bereits im 10. Jahrhundert über Island in Nordamerika gelandet sind, aber dort nicht überlebt haben.

¹¹ Spanisch für Eroberer.

des größten Teils Asiens. Hier waren die englischen Kaufleute dominierend. Für Cohen (2006: 19) ist dies der zweite Akt der Globalisierung.

(3) Anfangspunkt 1990

Der Zusammenbruch der Sowjetunion und des Ostblocks 1989/1990 und die Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ gelten bei vielen Wissenschaftler_innen als der eigentliche „Durchbruch“ zur heutigen Globalisierung. Dadurch wurde die ideologisch und wirtschaftlich weitgehend zweigeteilte Welt zu einem Weltmarkt. Zeitlich parallel wird der Prozess durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wie dem Internet beschleunigt. Mit Beginn des neuen Jahrtausends entstand das so genannte Web 2.0 und die sozialen Netzwerke wie Facebook, Twitter usw.

1.1.1 Dimensionen und empirische Indikatoren der Globalisierung

Die Globalisierung ist ein vielfältiger komplexer Prozess, der sich an zehn Dimensionen empirisch nachweisen lässt.

(1) Informatorische Globalisierung

Der wichtigste Faktor für die Beschleunigung des Globalisierungsprozesses der letzten drei Jahrzehnte ist zweifellos die rasante Entwicklung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere die Erfindung des Internets¹², und dessen rasante Verbreitung in fast allen Ländern der Welt.

Indikator Informations- und Kommunikationstechnologien

Laut einer Studie des Website-Monitoring-Dienstes Pingdom (www.pingdom.com, 06.01.2013) ist die Zahl der Internetbenutzer_innen weltweit auf 2,1 Milliarden gestiegen, das sind rund 30% der Weltbevölkerung. Verteilt auf die Weltregionen sind dies 44% in Asien, insbesondere in China, 23% in Europa, 13% in Nordamerika, 10% in Lateinamerika und 6% in Afrika. Weltweit gibt es 3,146 Milliarden E-Mail-Anschlüsse und 555 Millionen Webseiten.

(2) Ökologische Globalisierung

Die Erde ist zweifellos eine *ökologische Einheit*, denn größere Naturkatastrophen irgendwo in der Welt haben meist auch überregionale Auswirkungen auf Nachbarländer. Bekannte Beispiele sind die Reaktorunglücke in Tschernobyl in Weißrussland (1986) und Fukushima in Japan (2011). Obgleich es immer

12 Das Wort „Internet“ ist eine Abkürzung von „interconnected network“, also „miteinander verknüpftes Netzwerk“.

noch Zweifel daran gibt, so ist sich die Mehrheit der klimaforschenden Wissenschaftler_innen einig: Der immense CO₂-Ausstoß der (alten klassischen) Industrieländer (Europa, USA, Kanada) und der neu aufstrebenden Schwellenländer (China, Indien, Brasilien) hat die Erde bereits erwärmt und wird sie weiter erwärmen, so dass sich der Klimawandel auf die Lebensbedingungen der Menschen in der ganzen Welt auswirken wird.

Indikator CO₂-Ausstoß

Laut Weltklimabericht IPCC¹³ (2012) lassen sich Klimaänderungen beobachten:

„Zwischen 1990 und 2004 stiegen die weltweiten Treibhausgasemissionen um 24 Prozent auf 49 Gigatonnen Kohlendioxidäquivalente. Die CO₂-Emissionen nahmen von 1990 bis 2004 um etwa 28 Prozent zu und entsprachen 77 Prozent der gesamten von Menschen verursachten Treibhausgasemissionen im Jahre 2004.“

Als Folgen werden u.a. genannt: Der Meeresspiegel steigt, das Meereis in der Arktis und Antarktis verschwindet weitgehend, Extremereignisse wie Hitzewellen und Starkniederschläge nehmen zu.

(3) Ökonomische Globalisierung

Unter dem Begriff „Globalisierung“ versteht man meist die wirtschaftliche Dimension, geprägt von der marktfundamentalistischen Ideologie¹⁴, dass ein offener nicht-regulierter Weltmarkt von Angebot und Nachfrage optimal zum Wohlstand aller Bürger_innen führt. Ein Blick in die weltweiten Warenströme von Import und Export zeigt allerdings, dass diese Prozesse überwiegend zwischen vier großen Wirtschaftspolen bzw. -zentren stattfinden.

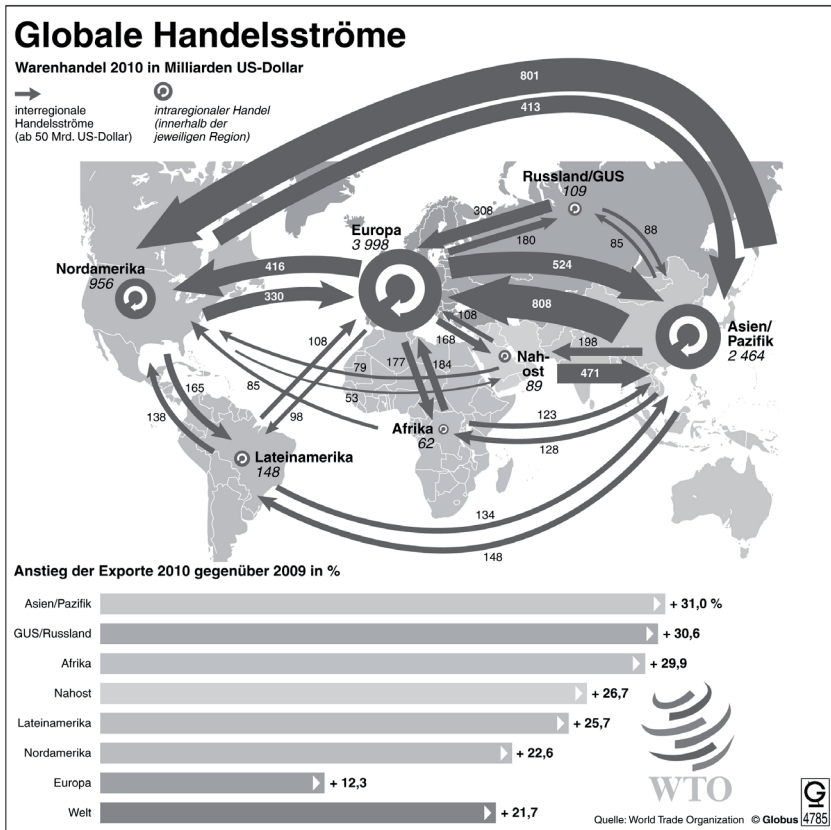
Indikator Welthandel

Im Jahr 2010 wurden weltweit Waren im Wert von 15.238 Milliarden US-Dollar exportiert. Das entspricht einer Steigerung von 21,5% gegenüber dem Vorjahr 2009. Abbildung 1 zeigt, dass diese globalen Ströme in erster Linie zwischen den vier großen Wirtschaftsblöcken Nordamerika, Europäische Union, Japan und Volksrepublik China verlaufen. Kaum eine Rolle spielen zurzeit Lateinamerika, Afrika und Teile Asiens. Abbildung 2 veranschaulicht den Welthandel.

13 IPCC steht für Intergovernmental panel on climate change, einer Organisation, in der Tausende von Wissenschaftlern weltweit freiwillig mitarbeiten. Sie wurde 1988 von UNEP (United Nations Environment Programme) und WMO (World Meteorological Organization) gegründet.

14 Ideologie als „Lehre von Ideen“ leitet sich von Griechisch *idea* „Begriff, Idee, Vorstellung“ und *logos* ‚Lehre, Kunde, Wissenschaft‘ ab. Ideologie ist eine Weltanschauung, die man politisch erreichen will.

Abbildung 2: Welthandel



Quelle: World Trade Organization

Indikator Globale Finanzwelt

- Am intensivsten haben sich die Finanzmarktgeschäfte in den letzten mehr als 20 Jahren globalisiert, so dass man von einem globalen Finanzkapitalismus spricht (vgl. im Folgenden Hickel 2012: 30f.): Das Volumen der Finanztransaktionen ist 75-mal so hoch wie die Weltproduktion.
- Im Jahr 2010 betrug der Umsatz am Devisenmarkt eine Billiarde US-Dollar – bei 250 Handelstagen – im Vergleich zu nur 1,7 Billionen US-Dollar im Jahr 1990.

- 2010 überstiegen die gesamten Devisenumsätze mit 955 Billionen US-Dollar die Weltproduktion um mehr als das 15-fache.

(4) Arbeitskooperative Globalisierung

Der Grad der wirtschaftlichen Verflechtung spiegelt sich in der globalen Arbeitsteilung in Bezug auf die Standorte der Produktion wider. Infolge der Sättigung des Automarktes in Deutschland ging die Inlandsnachfrage zurück, so dass die Automobilkonzerne ihre Aktivitäten globalisierten, zuerst im Verkauf, dann auch in der Produktion. So befindet sich der Volkswagen-Konzern seit Mitte der 1970er Jahre im Übergang „von der distributionsorientierten multinational-fokalen Phase hin zur produktionsorientierten multinational-globalen Phase“ und lässt sich jetzt „zwischen einer multinational-globalen und einer transnationalen Organisation ansiedeln“ (Pries 2008: 67). Es werden nicht mehr alle Teile eines Produkts wie z.B. eines Autos in einer Fabrik hergestellt, sondern die Produktion wird über viele Standorte Europas oder sogar der Welt verteilt, um Kosten zu sparen und die dortigen Märkte zu erobern.

Indikator Produktionsverflechtungen

In einer Selbstdarstellung der Volkswagen AG heißt es:

„Der Konzern betreibt in 19 Ländern Europas und in acht Ländern Amerikas, Asiens und Afrikas 105 Fertigungsstätten. 570.000 Beschäftigte produzieren an jedem Arbeitstag rund um den Globus circa 37.700 Fahrzeuge, sind mit fahrzeugbezogenen Dienstleistungen befasst oder arbeiten in weiteren Geschäftsfeldern. Seine Fahrzeuge bietet der Volkswagen Konzern in 153 Ländern an. Stand 31.12.2012.“ (www.volkswagen.com, 10.12.2013)

Bei den beiden anderen großen deutschen Automobilkonzernen ist es ähnlich. So behauptet BMW¹⁵ von sich in seiner Selbstdarstellung:

„Agilität und Wirtschaftlichkeit sind die obersten Prämissen im weltweiten Produktionsnetzwerk der BMW Group. Wir fertigen unsere Produkte an 28 Standorten in 13 Ländern auf vier Kontinenten.“ (www.bmggroup.com, 7.12.2013)

Indikator Transnationale Unternehmen

Die UNO-Unterorganisation für Handel UNCTAD¹⁶ definiert ein Transnationales Unternehmen (TUN) wie folgt:

¹⁵ BMW und Daimler AG haben auf ihren Webseiten jeweils eine Weltkarte, auf denen ihre Produktionsstandorte eingetragen sind. Meine Anfragen, ob ich diese in dem Buch veröffentlichen darf, wurden ohne Begründung abgelehnt.

¹⁶ UNCTAD ist die englische Abkürzung für „United Nations Conference on Trade and Development“.

„A transnational corporation (TNC) is generally regarded as an enterprise comprising entities in more than one country which operate under a system of decision-making that permits coherent policies and a common strategy.“ (www.unctad.org)

Laut des World Investment Reports von UNCTAD wurden 78.000 Transnationale Unternehmen für das Jahr 2006 identifiziert (vgl. Petković, Rakić 2010: 295).

(5) Kulturelle Globalisierung

Weltweit verbreitete Popmusik, Coca-Cola, über das Fernsehen übertragene Konzerte, McDonald's-Filialen, Facebook und Twitter scheinen zu belegen, dass sich unsere Kultur nach amerikanischen Maßstäben globalisiert. Das ist richtig und falsch, denn an dieser Stelle sind Differenzierungen notwendig. Kultur ist heute ein weitgefasster Begriff und bedeutet eine hybride¹⁷ Mischung aus Welt-, Regional-, National- und Lokalkultur, d.h., jeder Mensch bedient sich aus einem großen kulturellen Angebot, geleitet dadurch, was sie_er für sich „schön“ findet.

Indikator Mediennutzung

Laut ITU World Telecommunication Union (vgl. www.itu/ICT indicator database, 23.01.2013) hat die Nutzung der modernen Kommunikationstechnologie in den letzten zehn Jahren rasant zugenommen. Hier sind drei empirische Indikatoren zu nennen:

Fernsehen

Das Fernsehen als Massenmedium ist heute weltweit bei den Konsument_innen beliebt. Während früher die Programme – mit Ausnahme ausländischer, meist amerikanischer Filme – eher nationale Formate waren, werden zunehmend erfolgreiche Sendeformate international vermarktet. Das beste Beispiel ist die Quizsendung „Wer wird Millionär?“, die in Großbritannien entwickelt wurde. Laut Bundeszentrale für Politische Bildung sind die Lizenzierungs- und Ausstrahlungsrechte in mehr als 100 Länder verkauft, so u.a. 2008 auch nach Afghanistan (vgl. www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung, 16.01.2013).

Facebook

Seit der Einführung von Facebook im Februar 2004 ist die Zahl der aktiven Nutzer_innen laufend gestiegen: von 5,5 Millionen im Dezember 2005 über 200 Millionen im April 2009 auf über 400 Millionen im Februar 2010.

¹⁷ Das Wort „hybrid“ bedeutet „gemischt, von zweierlei Herkunft, aus Verschiedenem zusammengesetzt, durch Kreuzung, Mischung entstanden“. Ursprung ist Lateinisch *hybrida* „Mischling, Bastard“.